

dem breiten Leserpublikum aber eine Vertiefung und Erweiterung seiner Kenntnisse vermittelt und das durch den Spiegel der Landesausstellung ein Bild der Schweiz aufleuchten lässt, welches gerade in unseren Tagen dazu berufen ist, die Geister zu sammeln und zu stärken in der verpflichtenden Liebe und im opferbereiten Bekenntnis zu dem, was dem Schweizer Volk auf der Höhenstrasse seiner Landesausstellung zum einmaligen und nachhaltigen Erlebnis geworden ist. Robert Oboussier

Die Italienische Literatur im XIX. Jahrhundert

Dem Mondadori-Verlag in Mailand verdanken wir die erfreuliche Initiative zur Herausgabe einer grossangelegten, neuzeitlich ausgestatteten Anthologie der gesamten italienischen Literatur. Dass dieses bedeutende und schwierige Unternehmen eine so glückliche Verwirklichung erfährt, ist das Verdienst Giuseppe Zoppi's, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, der ein gründlicher Kenner des italienischen Schrifttums und zugleich ein feinfühliger Dichter ist.

Nach dem ersten der vier geplanten Bände*) ist bereits der zweite Band über das „Ottocento“ erschienen. Der Verfasser hat den überwältigenden Stoff geschichtlicher Daten und literarischer Erzeugnisse zu einer übersichtlichen, geschlossenen Einheit verschmolzen und damit ein eindrückliches Bild des suchenden und kämpfenden Italien des XIX. Jahrhunderts gegeben. Besondere Sorgfalt ist darauf verwendet worden, Gedanke und Sprache auch dem Aussenstehenden, dem Nicht-Italiener zugänglich zu machen. In den geschichtlichen Einleitungen, die den einzelnen Zeitabschnitten vorausgeschickt werden, sind die wesentlichsten Züge und Geschehnisse in knapper klarer Form herauskristallisiert. Um den Leser in das Werk der einzelnen Autoren einzuführen, beleuchtet Zoppi neben dem Dokumentarischen der Biographie speziell auch die menschliche Seite des Dichters, wodurch wertvolle Momente für das künstlerische Schaffen aufgedeckt werden.

Im Gegensatz zu der des XIX. Jahrhunderts, war die Wahl der Autoren für diesen Band im wesentlichen eine gegebene, indem der zeitliche Abstand heute bereits ein objektiveres, allgemeingültiges Urteil ermöglicht. Umso mehr hatte Zoppi freie Hand, aus den vielfach noch wenig bekannten Kostbarkeiten das Geeignete an einzelnen Lesestücken und Gedichten herauszugreifen. Nicht immer entsprechen die ausgewählten Stellen den üblichen, populär gewordenen Anthologie-Stücken. Neben künstlerisch vollkommenen Dichtungen finden wir aufschlussreiche Stellen aus tastenden Jugendwerken und leidenschaftlich bewegte Briefseiten.

*) Giuseppe Zoppi, *Antologia della Letteratura Italiana ad uso degli Stranieri*.

Volume primo: *Scrittori Contemporanei* (A. Mondadori, Milano 1939).

Volume secondo: *Scrittori dell'Ottocento* (A. Mondadori, 1940)

vergl. Theophil Spoerri, *Italienische Gegenwartsliteratur*, Neue Schweizer Rundschau, Dezember 1939.

Eine grosse Hilfe sind dem Fremdsprachigen die minuziös ausgearbeiteten lexikologischen, syntaktischen und stilistischen Fussnoten. Ausführliche bibliographische Angaben weisen auf ergänzende Studien hin. Eine kurze Zusammenfassung der fruchtbaren musikalischen Produktion, die sich ganz auf die Oper konzentriert, sowie das reiche Bildmaterial aus der Architektur, Bildhauerei und Malerei, — kommentiert vom Kunstkritiker Vincenzo Costantini —, lassen gewisse Parallelen mit der Literatur erkennen und vervollständigen das kulturelle Bild jener Zeit.

Das „Ottocento“, nach De Sanctis‘ Bezeichnung eine „transizione laboriosa“, bringt in erster Linie eine politische Umwälzung mit sich. Zoppi begrenzt das Jahrhundert mit den ereignisschweren Daten 1796 (Napoleons erster Feldzug nach Italien) und 1915 (Eintritt Italiens in den Weltkrieg) und teilt es in die drei in sich geschlossenen Abschnitte des napoleonischen Zeitalters, des „Risorgimento“ und der ersten 50 Jahre des Königreiches von Italien.

I. Das napoleonische Zeitalter (1796—1815)

Italien birgt wohl seit der französischen Revolution eine latente Gährung in sich, doch ist es Napoleon, der dem 13-staig zersplitterten Volk den eigentlichen Impuls zum nationalen Erwachen bringt. Trotz der schweren Enttäuschung durch den vermeintlichen Befreier, und trotz der demütigenden Bestimmungen des Wiener-Kongresses um 1815 löst diese Zeit der Kriege und Niederlagen den ersten Anfang zur Einigung Italiens aus.

Die Literatur dieser Jahre hält noch nicht Schritt mit der Dynamik des äussern Geschehens. Vincenzo Monti, Ippolito Pindemonte, Pietro Giordani und Ugo Foscolo gehören noch dem heiter-ruhigen, die Antike verehrenden Klassizismus des ausgehenden „Settecento“ an. Die griechischen und lateinischen Vorbilder haben Monti zu seiner meisterhaften Uebersetzung der Ilias, Pindemonte zur italienischen Odyssee inspiriert und Foscolo’s lyrisch bewegte Dichtung mit mythologischen Gestalten bevölkert. In seinem Hauptwerk, den „Sepolcri“, besingt Foscolo in religiöser Verehrung die unsterblichen Geister seines Vaterlandes.

II. Das „Risorgimento“ (1815—1861)

Dieser leidvolle aber glorreiche Abschnitt der Geschichte Italiens umfasst den jahrzehntelangen erbitterten Kampf um die Einigung der ganzen Nation. Die zwei Strömungen der „Carbonari“ (Silvio Pellico) und der „Giovine Italia“ (Mazzini, Gioberti) verrichten im In- und Ausland unter Lebensgefahr unermüdlich ihre geheime Pionierarbeit, getrieben vom Glauben an Italiens göttliche Mission. In den wechselvollen Unabhängigkeits-Kriegen von 1848/49 und 1859 versucht Karl Albert und später sein Sohn Viktor Emanuel II., unterstützt von seinem tatkräftigen Premierminister Cavour, das österreichische Joch abzuwerfen. 1860 erobert Garibaldi, der furchtlose Draufgänger und feurige Patriot, mit seinen tausend Freiwilligen Sizilien und Unteritalien. Das grosse Ereignis

des Jahrhunderts ist die Proklamation des Königreiches von Italien: von 1861 an ist ganz Italien geeinigt (mit Ausnahme von Venedig und Rom, die bis 1866 und 1870 ausgeschlossen bleiben) und bildet ein neues selbständiges Element im europäischen Staatenbild.

Dem „Risorgimento“ entspricht zeitlich die Romantik, ohne dass sich die beiden Begriffe decken. Ein Artikel von Madame de Staël und das „Manifest“ der italienischen Romantik von Giovanni Berchet fordern statt der Nachahmung der Antike das Studium der modernen Geschichte und der fremden Literatur, an Stelle der „poesia dei morti“ eine „poesia dei vivi“. Dieser Bewegung schliessen sich eine ganze Reihe Dichter an, ohne jedoch etwas wirklich Schöpferisches zu schaffen: Silvio Pellico, der leidenschaftliche Patriot und Gefängnis-Märtyrer, sowie die beiden glühenden Propheten des „Risorgimento“, Giuseppe Mazzini und Vincenzo Gioberti, ferner der Künstler und Staatsmann Massimo d’Azeglio, Camillo di Cavour und der Satiriker Giuseppe Giusti. Der zweiten Phase der Romantik gehören Giovanni Prati, Aleardo Aleardi und der ausgezeichnete Prosadichter Ippolito Nievo an.

Hoch über dieser „romantischen Schule“ steht Alessandro Manzoni mit seinen „Promessi Sposi“, einem einmaligen Meisterwerk in menschlicher und künstlerischer Hinsicht. Nach langem Kämpfen um Klärung vermochte er die geistige, theoretisch geschaffene Welt ins Konkrete umzusetzen und zu wirklichem Leben zu erwecken.

Giacomo Leopardi, dessen vollkommene Lyrik das ganze Jahrhundert überstrahlt, lebt in einer grundverschiedenen Sphäre. Seine schönsten Gesänge, erfüllt von einer unendlichen Trauer, sind der schmerzvolle Ausdruck eines an sich und an der Welt leidenden Menschen.

Die historisch-kritische Literaturbetrachtung hat einen wertvollen Beitrag erhalten durch Francesco de Sanctis, der von 1855—1860 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich erfolgreich wirkte als ein früher Vorgänger von Giuseppe Zoppi!

III. Die ersten 50 Jahre des geeinigten Italien (1861—1915)

Neben den mannigfachen innenpolitischen Schwierigkeiten und administrativen Wechseln stehen die ersten kolonialpolitischen Versuche im Vordergrund des jungen Staates. Sie finden nach erfolglosen Anstrengungen in Abessinien ihren vorläufigen Abschluss mit der Eroberung von Tripolitanien.

Der Dichter des jungen Italien ist Giosue Carducci. Er setzt seine ganze Persönlichkeit ein für den Kampf gegen die Dekadenz der dritten Phase der Romantik und für ein neues Aufblühen der italienischen Literatur, die von nun an zugleich aus der Antike und aus der Gegenwart schöpfen soll. Sein ganzes Leben steht unter dem zweifachen Einfluss von Natur und Kultur. Die „Odi barbare“ und die „Rime nuove“, das Köstlichste seiner Dichtkunst, werden von einer heitern, abgeklärten Beschaulichkeit getragen. — Unter den zahlreichen Schülern, die Carducci während seiner über 40-jährigen Tätigkeit an der Universität von Bologna

Gefolgschaft leiststellung ein. Zusphalen Abschluss Gabriele D’Allichen Entwicklunpel seiner eiger dieser wuchtigen Pascoli’s zarte, vanni Pascoli ten Treiben die er emporwächst Schmerzes und d Den naturalis der Schöpfer der Heimaterde und Leben im Kam realistischer Stil den brutalsten

Auch die an veristischen Ein dem neapolitan von Emilio de

Antonio Fogkeit von Verga vergeistigen zu

Den Abschluss die europäische von Benedetto unter der Führugebend ist für d hunderts.

Alle, die um turellen und n Zoppis schönes und reichhaltig

Albin Zollin Alfred Grabers sind insofern Z und beide Aut meinsamkeiten. das Bild eines der sinnlosen

Gefolgschaft leisteten, nehmen D'Annunzio und Pascoli eine Ausnahmestellung ein. Zusammen mit ihrem grossen Meister bilden sie den triumphalen Abschluss des bedeutungsvollen „Ottocento“.

Gabriele D'Annunzio folgt frühzeitig einer eigenwilligen persönlichen Entwicklung. Sein umfangreiches vielseitiges Werk trägt den Stempel seiner eigenartigen Doppelnatur, des unmittelbaren Nebeneinanders von dekadenter Sinnlichkeit und gesunder, kraftvoller Vitalität. Neben dieser wuchtigen, tönenden Art und glänzenden Schreibweise nimmt sich Pascoli's zarte, nicht leicht zugängliche Lyrik fast bescheiden aus. Giovanni Pascoli, dem das Leben viel Leid auferlegt hat, zieht dem lauten Treiben die stille Welt der Verinnerlichung vor, in deren Stimmung er emporwächst zum unvergleichlichen Dichter des Landlebens, des Schmerzes und des Suchens nach dem Letzten, nach dem „mistero“.

Den naturalistischen italienischen Roman vertritt Giovanni Verga, der Schöpfer des „Verismus“. In engster Verbundenheit mit seiner Heimat er und den sizilianischen Menschen schildert er deren hartes Leben im Kampf mit dem Schicksal und ihrem eigenen Wesen. Sein realistischer Stil ist stark von Zola beeinflusst, doch schwingt selbst in den brutalsten Momenten ein menschliches Empfinden mit.

Auch die anspruchslosen Erzählungen Matilde Serao's weisen einen veristischen Einschlag auf. Es sind lebendige kleine Alltags-Szenen aus dem neapolitanischen Volksleben, während die charakteristischen Bilder von Emilio de Marchi aus dem Mailänder-Milieu stammen.

Antonio Fogazzaro seinerseits ist bestrebt, die schwere Wirklichkeit von Vergas Verismus umzusetzen in eine mystische Welt, sie zu vergeistigen zu einem „Piccolo mondo antico“.

Den Abschluss des Bandes über das „Ottocento“ bildet ein Hinweis auf die europäische Bedeutung des philosophischen und kritischen Werkes von Benedetto Croce, und auf die Bewegung der „Crepuscolari“, die unter der Führung Guido Gozzano's neben andern Strömungen ausschlaggebend ist für die geistige Orientierung des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts.

Alle, die um die Wichtigkeit eines lebendigen Austausches von kulturellen und menschlichen Werten wissen, werden sich freuen über Zoppis schönes Vermittlerwerk und mit Gewinn zu diesem ansprechenden und reichhaltigen Band greifen.

Nelly Lauchenauer

Zwei Zürcher Romane

Albin Zollingers „Pfannenstiel“ (Atlantis Verlag, Zürich 1940), und Alfred Grabers „Isabell“ (Orell Füssli Verlag, Zürich-Leipzig, 1940), sind insofern Zürcher Romane, als sie grossen Teils in Zürich spielen und beide Autoren in Zürich leben. Sie haben aber noch andere Gemeinsamkeiten. Beide Romane sind kulturkritisch und bemühen sich um das Bild eines neuen vertieften Menschen. Graber nimmt Stellung zu der sinnlosen Rekordsucht und Ueberbewertung des Sportes, Zollinger